

«Es ist schwierig, die Folgen abzuschätzen»

Vor einer Woche informierten Verantwortliche von Cargo Sous Terrain die Bevölkerung über ihre Pläne am Standort Dulliken.

Noël Binetti

Werden sämtliche Pläne von Cargo Sous Terrain dereinst realisiert, wäre Dulliken für den unterirdischen Güterverkehr so etwas wie heute der Bahnhof Olten für Pendlerinnen und Pendler: Knotenpunkt der West-Ost-Verbindung zwischen Genf und St. Gallen und auf der Achse Basel-Luzern. Doch das ist Zukunftsmusik. Vorderhand wollen die Verantwortlichen von Cargo Sous Terrain (CST) ein Teilstück realisieren; von Härkingen bis Zürich Flughafen soll ein unterirdisches Logistiksystem für Güter entstehen.

In Dulliken soll dazu ein «Zwischenangriff» erfolgen, um es im Bergbaujargon auszudrücken. Von hier aus sollen grosse Bohrmaschinen die beiden Tunnel zum 7,9 Kilometer entfernten Hub Rickenbach und zum 10,8 Kilometer entfernten Hub Suhr AG in die Erde treiben. Zwar ist für Dulliken kein Hub vorgesehen – mehrere solche Standorte entlang der unterirdischen Linie, wo Güter und Waren ins Erdinnere spedit und von da entnommen werden, sind andernorts geplant.

Die Schachanlage im Perimeter der heutigen Kiesgrube Hard und Bergmatt soll aber auch nach Fertigstellung der beiden Tunnel nach sechs Jahren erhalten bleiben: Geplant ist ein Gebäude, von dem aus Unterhaltsarbeiten vorgenommen werden. Und eben: Vielleicht kreuzen sich hier irgendwann einmal die Transitlinien verschiedener Himmelsrichtungen. Der Baubeginn im Niederamt ist für 2026 vorgesehen, die Inbetriebnahme der Teilstrecke per 2031 – wenn alles nach Plan läuft. Ein neues Bahngleis im Bereich des ehemaligen Postverteilungscenters Däniken über die Kantonsstrasse soll die Installationsplätze auf Dulliker Boden ans reguläre Bahnnetz anschliessen. Verwendbares Ausbruchmaterial soll auf diesem Weg abtransportiert werden.

Bedenken aus der Bevölkerung

Über all das informierten die Verantwortlichen von CST vor Wochenfrist in der Dulliker Mehrzweckhalle. Dabei äusseren Anwesende aus der Bevölkerung mitunter Wut über das Grossprojekt. Andere signalisierten Unterstützung für das Vorhaben, wollten aber Genaueres zur geplanten Deponie für Ausbruchmaterial im etwas mehr als einen Kilometer entfernten Rütitäl erfahren. Die Pläne von CST sehen nämlich vor, dass ein Förderband im Zweischichtbetrieb den unbrauchbaren Teil des Aushubs dorthin verfrachtet.

Die natürliche Senke inmitten einer Waldbucht und quer zur Schusslinie des Schützenhauses soll demnach mit einem Volumen von rund 900 000 Kubikmetern Molasse aufgeschüttet werden. Heute ist dieses Land, das sich im Besitz verschiedener Privater und der Bürgergemeinde befindet,



Haben das Rütitäl von der Stube aus im Blick: Ruedi und Nicole Moll warten ab. Was die Deponie betrifft, hoffen sie, dass ein anderer Standort gefunden wird. Bild: Bruno Kissling



Bahnanschluss, Installationsplätze, Tunnelbau und eine bleibende Schachanlage: Hier im Gebiet Hard hat Cargo Sous Terrain Grosses vor. Bild: Bruno Kissling



Das Rütitäl von oben: Die Topografie würde sich mit der Deponie grundlegend ändern. Bild: Bruno Kissling



«Für uns ist das Kulturland Arbeitsort und Lebensgrundlage»: Landwirt Matthias Waser vom Studingerhof. Bild: Noël Binetti

mehrheitlich verpachtet und wird landwirtschaftlich genutzt. Am untersten Punkt der Senke bildet der Mülibach, umgeben von Gestrüpp und Hecken, Tieren einen Unterschlupf.

Am Infoanlass äusserte zudem jemand aus der Bevölkerung Bedenken bezüglich dem Grundwasser im betroffenen Gebiet. In Dulliken kommt noch etwas dazu: Neben einer Stromleitung im Bereich des Förderbandes verlaufen hier auch mehrere Erdgasleitungen.

Vom Hoffen auf Mitspracherecht

Die Linienführung des geplanten Förderbandes führt über Äcker und entlang des Waldrand unterhalb des Engelbergs; grösstenteils über Land der Bürgergemeinde. Auf den letzten Metern ist die Streckenführung im Wald vorgesehen. Einer, der die Informationen von CST dazu genau verfolgte, ist Matthias Waser. Der Dulliker Landwirt bewirtschaftet mit seiner Familie den Studingerhof, in dessen Seh- und Hördistanz das Förderband zu stehen kommen soll.

Waser steigt am kalten Dienstagvormittag vom Traktor und nimmt sich ein paar Minuten Zeit, um die Fragen dieser Zeitung zu beantworten. «Grundsätzlich bin ich dem Projekt von Cargo Sous Terrain nicht abgeneigt», hält er fest. Aber: «Für uns Betroffene ist es

schwierig, die Folgen abzuschätzen.»

Förderband und Deponie im Rütitäl werden die Planungsgrundlage und den landwirtschaftlichen Betrieb von Wasser über Jahre hinweg tangieren: Sowohl eigenes Land und von ihm gepachtete Flächen wären betroffen. Mit Blick auf die anstehende Projektierungsphase liegt ihm am Herzen, dass sowohl die Gemeinde als auch die Verantwortlichen von CST Rücksicht auf die Anliegen der Betroffenen nehmen. «Und dass wir frühzeitig in den Prozess miteinbezogen werden.»

Noch sei vieles unklar. «Aber die geplante Infrastruktur für Baustelle und Deponie wird für Jahre zum Fremdkörper vor unserer Haustür, ähnlich wie die Einrichtung zur Sanierung der Sondermülldeponie in Kölliken.» Zudem sei das Rütitäl ein beliebtes Naherholungsgebiet. Dennoch geht Matthias Waser nicht auf die Barrikade. Er wünscht sich aber, dass man als Bevölkerung nicht vor vollendete Tatsachen gestellt wird: «Für uns ist das Kulturland Arbeitsort und Lebensgrundlage. Hier produzieren wir Futter für die Tiere und Lebensmittel für die Bevölkerung.»

Kompensationszahlungen während der Bauzeit fallen bei den Landeigentümern an und sind nur eine Seite. «Uns ist wichtig, dass anschliessend wie-

der gleich viele Flächen für die Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Wir möchten auch für die kommende Generation eine Perspektive auf unserem Betrieb erhalten», erklärt Waser, der den Studingerhof vor drei Jahren übernommen hat.

Ihm sei bewusst, dass bei einem solchen Projekt nicht alle Wünsche berücksichtigt werden könnten. «Wir hoffen aber auf Mitsprache. Und dass für die Gemeinde Dulliken auf lange Sicht auch Vorteile entstehen.» Und dann fügt er noch an: «Mit den Verantwortlichen, mit denen wir bisher zu tun hatten, haben wir es gut. Sie zeigten sich offen für einen Dialog.»

«Das sieht nachher anders aus»

Eine andere betroffene Partei sind Nicole und Ruedi Moll. Die beiden wohnen etwas abseitig, eingangs des Rütitäl am Hang. Von ihrem Wohnzimmer geht der Blick vorbei an den beiden Eseln Stümpu und Dino auf den vorgesehenen Deponiestandort. «Wir erfuhren etwa vor einem Jahr vom Projekt», erklärt Ruedi Moll, «in Zusammenhang mit Probebohrungen». Auch Molls zeigen sich gegenüber der Idee von CST aufgeschlossen. Skeptisch sind sie hingegen insbesondere gegenüber der erwartbaren Immissionen.

Und auch an der Deponie im lieblichen Täli haben sie Zwei-

fel: «Das sieht nachher anders aus», sagt Nicole Moll. «Hier ist Juraschutzzone. Und was wird mit dem Bach sein?» Sie gehe hier oft mit dem Hund spazieren. «Viele andere tun das auch. Die Leute kommen gar von Starrkirch-Wil und Olten bis hierher. An Wochenenden und bei schönem Wetter kommt es hier zu einer wahren Völkerwanderung.»

Für Molls gibt es zum jetzigen Zeitpunkt noch viele offene Fragen. «Uns haben die Verantwortlichen aber weitere Informationen zugesagt. Wir warten jetzt ab und schauen, was kommt», sagt Ruedi Moll, «das Ganze braucht Zeit.» Bezüglich der Deponie wären die beiden froh, wenn sich ein anderer Standort finden liesse.

Der erste Austausch zwischen CST und der Gemeinde Dulliken fand im Herbst 2022 statt. Seither begegneten sich die Initianten von CST und Gemeindevertreter an drei weiteren Sitzungen.

Verwaltungsleiter Michael Steiner schreibt auf Anfrage, dass sich der Rat am 29. Januar treffe und an diesem Termin den definitiven Inhalt seiner Anhörungantwort zur Richtplananpassung beschliesse. Anschliessend werde die Bevölkerung über den Standpunkt des Gemeinderats informiert.

Neben der Perspektive des Gemeinderats und der Verwal-

tung fliessen demnach auch relevante Aspekte der Bürgergemeinde Dulliken sowie die Erkenntnisse aus dem Informationsanlass zum Projekt von CST in den Entscheid des Gemeinderates ein.

Was die Mitsprache der Bevölkerung angeht, hält Steiner schriftlich fest: «Im Rahmen der öffentlichen Auflage des Richtplans können sich auch Privatpersonen zu den CST-Plänen äussern. Gemäss dem uns vorliegenden Zeitplan ist die öffentliche Auflage des Richtplans im zweiten oder dritten Quartal 2024 zu erwarten.»

Und was ist mit den Vorteilen?

Welche möglichen Vorteile aus dem Gesamtprojekt für Dulliken resultieren, könne zum jetzigen Zeitpunkt nicht beantwortet werden: «Dieser Punkt ist Gegenstand der vom Gemeinderat zu beschliessenden Anhörungantwort», schreibt Steiner. Cargo Sous Terrain wiederum verneinte am Infoanlass die Frage, ob am Standort Dulliken Steuerzahlungen anfallen würden.

Eine weitere Frage, ob CST gegenüber Dulliken im Falle einer Ablehnung durch die Gemeinde auch Alternativen für ihr Projekt skizziert habe, beantwortet Steiner wie folgt: «Bis jetzt wurde dieser Punkt mit CST nicht diskutiert.»